Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 10 (1870)

Heft: 7

Artikel: Eine Monterosafahrt : 19.-26. Juli 1869

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Monterosafahrt.

19.-26. Just 1869.

"Sinauf, hinauf, mir ift fo mohl bert oben; gaft mich ben Berrn auf feinen Bergen loben!"

Bor fünfzehn Jahren noch mare die Besteigung der Dufourspite, des höchsten Gipfels des Monteroja, als eine fece und verwegene That angesehen und angestaunt worden; heut= zutage gehört auch dieser höchste Berg im Schweizerlande zu den längst ichon von vielen übermundenen Standpunkten und diejenigen Alpenklubisten und Touristen, welche in ihrem stolzen Geschlechtsbewußtsein verächtlich an folchen Gipfeln vor= beigehen, welche zu ersteigen sich auch Frauen und Jungfrauen erfühnen, muffen auf ihn verzichten, denn Damenfüße haben auch schon auf ihm geruht. Immerhin, geneigter Lefer der Jahrbücher, ift die Ersteigung der höchsten Spitze dieses zwar nur zweithöchsten, aber großartigften Bebirgestoches in Europa feine leichte Sache und beileibe nicht jedermann anzurathen. Der beste Weg auf den Gipfel, welcher dem Manne zu Ehren, der die Hydra des Sonderbundes langfam erdrückt und unter beffen Leitung die prächtige Generalstabsfarte der Schweiz das Licht der Welt erblickt hat, Dufour-Spige heißt, ift freilich nach vielen mühevollen und lebensgefährlichen Berfuchen vor-

gezeichnet; aber die Sohe von 4638 Meter oder 15,400 Schweizerfuß bleibt eben doch eine gang respektable und ift nicht anders zu erklimmen als über gewaltige, ftundenlange, zum Theil sehr steil ansteigende Firnfelder, über jah in furcht= bare Tiefen abfallende Grate und wild über einander gethurmtes Geftein. Es toftet eine neun= bis zehnstündige, jede Mustel und jeden Nerv anspannende und darum fehr anstrengende Arbeit, um vom Riffelhaus den höchsten Bunkt bes Monterofa zu erreichen. Und dazu braucht's drei Dinge: einen gang schwindelfreien Ropf, eine leicht athmende Bruft und einiges Mark in den Knochen. Saft du diefe drei Dinge und ordentlich Beld dazu und begünftigt dich, mas bei folchen Touren ja immer die Hauptsache ift, ein warmer und klarer Sommertag, dann hinauf um jeden Breis und mit Aufbie= tung all' beiner Kräfte - benn mas bir droben zu theil mird. was deine Augen in dieser Sohe schauen, welch' erhabene Be= fühle sich beiner bei folder Rundschau bemächtigen - bas vergißt du nicht mehr bein Leben lang und die Erinnerung daran tont, wie ein goldener Klang aus höherer Welt, immer auf dem Grunde beiner Seele nach. Die beschreibende Feder bleibt weit, weit zurück hinter der Majestät des Anblicks und doch muß eben, wer nicht felbst auf einem der höchsten Berge, nach langem und beschwerlichem Steigen, im warmen Sonnenschein und ringe umgeben von den Schnee =, Gis = und Steinwundern des Schöpfers, das Betrusgefühl: "Bier ift gut fein!" empfunden bat, mit dem matten Bild fich begnugen; aber auch daran fann sich erfreuen und erheben, wer das phhiische und metaphhiische sorsum fennt. Sei darum ein foldes Bild in die appenzellischen Jahrbucher niederge= legt, vielleicht ift es manchem willfommen.*

^{*} Die Reisebeschreibung ist für die Leser der Jahrbitcher berechnet. Die wenigen Touristen unter ihnen, die Wallis und speziell das Nikolaithal kennen, werden es daher begreiflich sinden, daß der Verfasser manches, das ihnen schon bekannt war, in dieselbe ausgenommen hat.

Drei Landestinder haben an der Reise, welche die Buge zu diesem Bilde geliefert, theil genommen. Der "Gletscherfanatismus" war in sie gefahren, doch nicht in dem Grade, daß fie darnach gegeizt hätten, in den "Club royal des Cassecou" aufgenommen zu werden, und wenn ihnen gleich beim erften Anlauf die Tour auf den Monterosa gelang, so haben sie das einer Berkettung von ungewöhnlich günstigen Umständen zu verdanken. Go viel ift richtig: weder Sentis, noch Altmann genügten ihnen mehr. Längst ichon und wiederholt hatten fie diese Spiten bezwungen und längst schon mar der Sinn nach höheren und allerhöchsten im Schweizerlande gestanden. Zwei von ihnen, edle Bertreter der menschenernährenden Industrie, hatten ichon gang respettable Bündner- und Bernerberge bestiegen und maren lettes Jahr gar ins Bisperthal, in die unmittelbare Nähe des Monterofa, vorgedrungen, aber unter allerlei Abenteuern von den erzürnten Berggeistern tüchtig angeschneit und eingenebelt, durchregnet und durchfroren mor-Es galt also, wie es muthigen Rlubisten geziemt, die Scharte auszuweten, und, mas das erfte Mal fich nicht hatte fügen wollen, als "Dritter im Bunde" begleitete fie der Redaktor der Jahrbücher, auch ein Mitglied des Schweizer-Alpenklub, für den die höhere Bebirgs= und Gletschermelt bis dahin nur in der Phantafie, in Buchern und auf Bildern bestanden hatte und den es mit Macht in die wirkliche 30g. Was nütten ihn auch daheim die furchtbar genagelten, vielpfündigen Bergichuhe, die blaue Schneebrille und anderes Bubehör?

Also, es wollte sich diesmal günstig fügen. Ein Stellsvertreter für den nächsten Sonntag war engagirt und das Ränzelchen geschnürt zur Reise, die Montags den 19. Juli 1869 in der Morgenfrühe angetreten wurde und deren erste Station St. Gallen war, von wo uns die eiserne Bahn in einem Train, jedoch mit etlichen nothwendigen und nützlichen Unterbrechungen, über Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne gleichen Tages noch nach Siders im Wallis bringen sollte.

Das Reisekollegium war in St. Gallen einseitig vertreten, wurde dann in Goßau zweiseitig, vollständig aber erst im Wallis, da einer vorausgeeilt war. Schützen, die nach Zug ans Schießen wollten, und Einsiedelnwallsahrer suhren unter andern Menschenkindern mit. Uns lockte weder Collin's Städtchen mit seinem Festgewimmel, noch das schwarze Mariabild in der berühmten Benediktinerabtei mit dem vierzehn-röhrigen Brunnen. Wir hatten ein anderes, höheres Ziel im Auge, wollten ein anderes, herrlicheres Bild schauen und aus einem anderen, reicheren Borne trinken. Der Gedanke daran half uns hinweg über das Lästige der tropischen Hitze und des Gedränges in den Waggons.

Die Bahnlinie von Bern nach Freiburg und Lausanne war mir neu und ich wurde, wie wohl alle Reisende, die Sinn haben für Naturschönheiten, auf der Strecke Freiburgstausanne durch die höchst pittoresken Aussichten auf das Gebirge und den Genfersee entzückt. — Wie wohl that nach langer und heißer Fahrt bei andrechender Abendkühle die Ruhe und Erholung im Freien vor dem Stationsgebäude in Lausanne mit dem herrlichen Blick auf den See und das Gebirge! Und doch, wie freute ich mich wieder auf die neue Bahnstrecke längs dem User, auf die Fahrt durch all diese göttlichen Ortschaften und Gegenden, welche den besten Dichtern, Dichtern von Gottes Gnaden, die schönsten ihrer Töne entlockt haben, auf die Fahrt durch

"Dies stolz umthürmte Land, gleich Tempe's Flur, Mit jedem Reiz der Schöpfung übergossen! Dies Wunderwerk der göttlichen Natur, Von Schönheit, wie von Glanz die Sonn', umflossen!"

Und bald ruhte das Auge wieder mit stillem Wohlgefallen auf St. Saphorin, Bivis, Clarens, Montreux, Villeneuve und den zahllosen Villen am See. Aber die leidigen, gefängnißartigen, mehr für Quadrupeden, als für schaulustige Touristen berechneten Westbahn-Waggons 3. Klasse, die uns

als richtigen Klubiften genügen mußte, diese engen Behitel, worin man nach Luft ichnappt und nach Licht verlangt, ftoren mit ihrer jämmerlichen Prosa die Boesie der Fahrt durch die herrliche Begend und für uns zwei deutsche, ftille Bergguder fam noch als weitere verwünschte Reisestörung die schreckliche Volubilität mitreisender Waadtlander hinzu. Es leben die Ameritaner, von denen die luftigen, hellen, geräumigen Gifen= bahnwagen auf uns gefommen find! In ber welfchen Schweiz gilt natürlich heute noch das Wageninftem für das befte, bas in Frankreich, im zivilisirtesten Lande der Welt, einge= führt ist. Glücklicherweise verlor sich die schnatternde Gefell= fchaft von Bivis an und mir fonnten uns beide des Edfites bemächtigen. Die Dammerung war mittlerweile eingebrochen und nun welch ein Unblick: des Sees ruhiger, dunkler Spiegel vor une, Friede, stiller Friede ringeum und drüben die in zauberischem Burpur erglühenden Berge!

Bald hielt der Zug bei St. Maurice. Der völlige Einsbruch der Nacht entzog unsern Augen den einst so berühmten Ort. An der Station, wo sich die Ligne d'Italie, die Las valette'sche Schwindelbahn, anschließt, mußten wir lange auf einen verspäteten Train warten; wir hätten aber ohne Ungeduld noch länger harren können. Die Station liegt eng zwischen hohen Bergen und in dieser geschützten Lage wehte uns eine ultramontan milde Luft an. Nicht figürlich, sondern buchstäblich schlugen ganze Wellen lauer Luft sanft an uns an; über uns sunkelten die Sterne und scheinbar ganz nah hoben sich im Mondlicht die schneeigen Spitzen hoher Berge wunderbar schön vom Dunkel des Himmels ab. Es war eine italienische Nacht, eine kelicissima notte! Wir Hyperboräer haben daheim keine Ahnung von solchen Nächten.

Erst nach 9 Uhr setzte sich der Zug nach Siders in Bewegung und erst um halb 12 Uhr nachts kamen wir dort an, ordentlich müde von der fast 18stündigen Eisenbahnfahrt. Unterwegs, in Saxon, stieß, freudig begrüßt, der dritte "Steiger" zu uns. Er hatte sich das Schützenfest im Fluge besehen, war uns dann nach Martinach vorausgeeilt, um den Pierre à voir zu besteigen, der, beinahe so hoch wie unser Centis, eine herrliche Aussicht auf das Rhonethal und die nahe Bebirgewelt darbietet. Wenig erbaut von der theilweise auf Schleifen oder Schlitten bewertstelligten Riederfahrt nach Saron und von dem gang im frangofischen Styl und Benre geführten Rur= und Spielhaus daselbst mar er gang uner= wartet in unsern Waggon gestiegen, um fortan Freud' und Leid mit uns zu theilen. In Siders hatten mir gern die Nachtruhe aufgesucht, da wir aber so schnell als möglich Ber= matt und den Gornergrat erreichen wollten, so ließen wir uns noch in derselben Nacht eine dreiftundige Bostfahrt vom gegen= märtigen Endpunkt der Ligne d'Italie bis Bisp gefallen und suchten in den behaglichen Interieur-Ecken des eidgenössischen Wagens, so gut es gieng, den Schlaf. Schlaftrunken stiegen die drei Klubiften um 3 Uhr morgens in Bisp aus, um eilenden Schrittes im Gafthof zur Post Betten und wenigstens noch einige Stunden Rube zu fuchen, die ihnen denn auch zu theil wurde. Der Morgen des 20. Juli vereinigte die Reisenden munter beim Frühstücke und gesellte zu ihnen einen "mährschaften," telegraphisch bestellten Träger, Abraham Ogi aus Randersteg, der zwei von ihnen lettes Jahr glücklich auf das Balmhorn und an den Fuß der Cima di Jazzi begleitet hatte. Einen Drahtgruß noch nach Hause und dann zu Fuß ins Thal der Visp!

Professor Ulrich hat Recht, wenn er sagt: "Wer auf dem Kirchhof von Bisp gegen Süden blickt und das Thal, das sich gegen diese Himmelsgegend hinzieht, in geringer Entsfernung durch eine Gebirgsmasse geschlossen sieht, der hat, wenn er nicht sonst näher darüber unterrichtet ist, keine Ahnung, daß in diesem Seitenthale des Wallis eine ganze Gebirgswelt sich vorfindet, die alles, was die Schweiz in dieser Art Imsposantes aufzuweisen hat, weit überbietet." Ich hatte zwar wohl eine Ahnung, aber keine richtige Vorstellung davon und so war es mir denn ein wahrer Hochgenuß, an einem so

schönen Morgen, wie der des 20. Juli mar, unter wolfen= losem himmel und bei anfange gang erträglicher Temperatur, alles Bepaces und aller Corgen entledigt, an der Seite meiner gipfeltundigen Befährten und in munterm Wechsel= gespräch mit ihnen in dieses Thal einzudringen. Lockend winkten von ferne, icon in Bisp vom Fenfter unfere Bimmers aus fichtbar, die Gipfel des Balfrin (Firn ob Balen). "Wie mandert sich's jo fcon" das schmale Thal hinauf nach Stalden, an der grauen, wildtosenden Bisp, auf gutem, auch für Pferde prattifabelm Wege, an Beinbergen vorbei, die, scheinbar ohne alle oder mit nur geringer Pflege, ihre wild rankenden Rebicoffe dem Banderer entgegenftreden! Solche Weinberge, oft auf mühfam erstellten Terraffen, mechseln bis hoch hinauf an den Thalmanden mit Weiden, spärlichem Holzwuche und fleinen Betreidefeldern. Wie fo recht italienisch malerisch ist die fühn gewölbte Neubrucke über den rauschenden Bergbach, die man vor Stalden überschreitet, um auf dem linten Ufer zu diesem Dorf zu gelangen! Und diese Walliserdörfer, Säuschen von eng zusammengestellten, an einander flebenden Baufern aus Lerchenholz, ichwarzbraun, höchst primitiv, armseligen Anblide - wie feltjam muthen fie den Appenzeller an! Aber zur Ehre fei es gefagt, nicht einen Bettler haben wir angetroffen. Und dann wieder diefe Ungahl von gleichfarbigen Ställen für Bieh und Scheunen für Beu und Betreide, die alle auf vier fleinen Bertitalbalten mit mächtigen, weit vorstehenden, runden Blatten gum Fernhalten der Mäufe ruben!

In Stalden, wo wir nach siebenviertelstündigem Marsche um halb 10 Uhr anlangten, in einer Laube der "Traube," führten wir uns die erste Probe Walliserwein zu Gemüthe, Heidenwein, der in der Nähe der Bisperterminen wächst und trotz seinem schlimmen Namen allen guten Christen zu em= pfehlen ist. Während wir ihn kosteten, zogen langgestreckte Söhne und Töchter Albions mit wallenden Schleiern und schwerem Troß an uns vorbei, dem gleichen Ziele entgegen.

Auf der Sohe über dem Dorfe, deffen Brunnen mit der berühmten Weinrebe, wenn fie andere noch grunt und blüht, mir leider entgieng, icheidet der lange Saasgrat das Nitolai = und bas Saasthal von einander. Hier bietet sich ein prächtiger Rückblick auf das Thal zwischen Bisp und Stalden dar. Ift man etwa eine Biertelftunde lang den fteilen Bergabhang ob Stalden, an iconen Rugbaumen und Beingarten und am ichnell fturgenden Bachlein hinangeftiegen, fo fieht man rechts boch oben an fteiler Salde Em d mit seinem weithin sichtbaren Rirchlein und im hintergrund des Thales zum erften Mal gang frei das Brunecthorn mit bem wie dieses icon in Stalden zum Theil sichtbaren Beißhorn. Wie ein Schwalbennest liegt bas Dorfchen Emb am jähen Bergabhang und es erinnerte mich lebhafter an Thomas Platter als beffen Geburtsort Grachen, den wir fpater faben, an bas hirtenbublein, bas in fo naiver Beife fein Jugendleben dargestellt hat. Beim Anblick Diefer Dorfer wird man von der Wahrheit feiner Worte überzeugt: "Das weiß ich woll, daß ich selten gant zehen gehabt han, sunder blet brab gestoßen, groß Schrunden, offt übell gfallen, on ichn ber merteill im summer oder holtschu." Die Lage von Emd bezeichnet am beften der Scherz im Boltsmunde: die Leute bort muffen ihre Rinder anbinden.

Ein Fußweg führte uns von der Höhe in schräger Richtung hinab zur zweiten Vispbrücke über viel Geröll und durch Gestrüpp, aber auch an manch seltenen, von zahlsosen Schmetterlingen, darunter prächtige Papil. Apollo, Machaon und Podalirius, umgaukelten Pflanzen vorbei. Der Anblick des zierlichen Falters Apollo versetze mich im Geiste 30 Jahre zurück in die Vergangenheit auf die Hundwilerhöhe, auf der dem eifrig nach Schmetterlingen jagenden Knaben zum ersten Male und zu großem Jubel der Fang eines Prachtexemplars dieser bei uns seltenen Art gelungen war, was noch recht deutlich in meiner Erinnerung lebt. — Die Sonne "versandte glühenden Brand" und so lagerten wir uns gerne

eine Beile im Schatten eines Nußbaumes unweit der Brücke, unter der die Visp wie rasend fortstürzt. Bei dieser Brücke verschwindet das stolze, schneeige Beißhorn, einer der schönsten Berge der Schweiz, 4512 Meter hoch, nur den kecksten Bergsteigern nahbar, hinter dem Bruneckhorn. Nun am andern Ufer der Visp wieder auswärts. Bei "Küpfen," im Schatten einer neuen Restaurationshütte gemüthliche Siesta mit erlabendem Bergkirschenschmaus. Dann über eine dritte Brücke am linken Ufer nach dem freundlich in grünen Matten liegenden St. Nitolaus. Etwa zehn Minuten vor dem Dorfe stürzt von jeder Seite des Thales ein rauschender Bergbach in die Bisp; der eine führte krystallhelles, der andere ganz trübes Wasser. In einem Winkel vor uns, südwestlich, guckte das kleine Matterhorn hervor.

In St. Nitolaus bei glühender Site um 1 Uhr ange= langt, behagte une die Rühle des Efimmers im Gafthause daselbst gar sehr und gut disponirt, wie wir waren, thaten wir dem Mittageffen und dem Mittagweine alle Ehre an: nur mar es diesmal fein Beiden-, sondern Böllenmein; beide find beffer als ihr Name. Da wir am gleichen Tage noch ins Riffelhaus, 3 Stunden ob Bermatt, gelangen wollten, fo engagirten wir bis zu diesem letten Dorfe des Rifolai= thales Pferd und Wägelein sammt einem Roffelenter aus Randa. Der Weg von Nitolaus bis Zermatt ist der Aus= sicht und Abwechslung in der Szenerie wegen reizend, läßt aber für Wagen und die Beschöpfe darin und davor noch immer viel zu munichen übrig; er ift stellenweise höchst "un= anmiethig", ja gefährlich, fo, wenn's mitten durch reißende Bergbäche hindurch oder hart am steil abfallenden Ufer der Bisp vorbeigeht und gar, wenn ausgewichen werden foll. Das Sträfchen mag als Reitweg angehen und möchte auch als Fahrweg durch einen ameritanischen Urwald noch seine Bewunderer finden, aber für die Schweiz und für den von Jahr zu Jahr sich steigernden Touristenverkehr genügt es

nicht. Die Unlegung einer neuen Strage foll übrigens, wie man uns fagte, planirt fein.

Zwischen Nifolaus und Zermatt zeigen sich in gang vernünftiger Bohe und Entfernung die erften Gletscher, fo bei Randa meftlich der Biesgletscher vom Beighorn her und östlich mehrere Gletscher am Grabenhorn. Mögen sie nur hoch über der Thalsohle bleiben und Randa nicht mehr er= ichrecken und verderben, wie es 1819 geschehen! ersten Gletschern mehrt sich auch die Bahl der links und rechts auftauchenden Spiten. Schon bei St. Nikolaus hat man rechts das Festi= und Barrhorn, links das Laui= und Ferrichhorn und den Balfrin; bei Berbrigen fteigt gegen Suden ein neuer Rolog auf, das Breithorn, einer der Rach= barn des Monterofa, mit dem ichon angeführten tleinen Matterhorn, bei Taich mestlich das Mettel = und Schallhorn, öftlich und halb verftectt einige Mischabelspiten. Aber all diese ob auch noch so hohen Gesellen treten zurück vor dem großen Matterhorn (Grand Cervin), das man etwas vor Bermatt zuerst nur an der Spite und später bei einer Biegung des Weges plötlich in feiner gangen ftolgen, fühnen Erhebung erblickt. Diefe ifolirte, gahnartig emporsteigende, fast sentrecht abfallende Steinppramide, 4482 Meter boch, thut's einem formlich an. Ihr Unblick ift imponirend, padend, undergeflich und um Zermatt herum zieht fie die Augen wie mit Bewalt auf fich, wo man gehen und ftehen mag.

Von Bisp nach Zermatt sind es 9 gute Stunden. Bon St. Nikolaus nach Zermatt brauchten wir 3 Stunden Fahrzeit und wir kamen an diesem modernen Stapelplatz von Touristen und Klubisten um 6 Uhr abends an. Bor dem Hotel du Mont Cervin bedeuteten uns Kellner und Ecken steher, daß kein Platz mehr zu haben sei. "Love's labour lost!" Wir wollten ja noch 3 Stunden weiter marschiren. Auch im Hotel du Monterosa, bei Hrn. Seiler, war von unten bis oben alles besetzt und nur unstrer Eigenschaft als Mitglieder des S. A. C. hätten wir eine Gelegenheit zum

Schlasen auf Matragen zu ebener Erde zu verdanken gehabt. Vor dem Gasthose lungerte eine ganze Schaar Führer und Träger. Während der gefällige Wirth, auch ein Clubist, unserm Bernerträger zu einem "Refflein" und uns zu einem Führer verhalf, nahm ich noch Sicht von den Denkmälern der unglücklichen Opfer der Matterhornkatastrophe von 1865, deren zerschmetterte Ueberreste hart an der Kirche von Zersmatt unter einsachen, sargförmigen, mit Bibelsprüchen gezierten Steinen ruhen. Als Whymper am frühen Morgen des 15. Juli genannten Jahres sich der traurigen Pflicht unterzog, die Leichname seiner drei Landsleute zu suchen, dursten die Führer von Zermatt ihn nicht begleiten; sie waren mit Exkommunikation bedroht worden, wenn sie die Frühmesse nicht besuchen würden.

Mittlerweise mar es 7 Uhr geworden und die Zeit zum Aufbruch auf den Riffelberg getommen. Ruftig schritten wir über die hier schneeweiße Bisp, über Winkelmatten und den schäumenden Findelenbach den steilen Wald hinan zu den Augstfummen. Anfangs mar es uns noch vergönnt, auf den sich hinter dem Dörfchen tief ins Thal herabsenkenden Bodengletscher Blicke zu werfen; aber bei den Augstkummen oder Riffelhütten, Balfte Weges, überfiel uns die Nacht und nicht ohne Mühe, doch glücklich, murde die andere Salfte jum Riffelhaus zurückgelegt. Mit wonnigen Gefühlen betraten wir das höher als der Sentis liegende fomfortable Gafthaus, das zu gar nicht unverschämten Preisen die Reisenden bewirthet und doch ein fehr lufratives Geschäft ift. Obgleich wir wußten, daß auch hier alles angefüllt sei, hofften wir doch, Obdach zu finden, da wir von Brn. Seiler Empfehlungen bei uns trugen, Empfehlungen für Bett, Rüche und Reller. Und fiehe da, die muden Wanderer fanden, was fie wünschten, und freundliche Aufnahme bazu.

Nach gründlichem Schlaf auf schmalen wallisischen Kissen und solider Morgenkollation stiegen wir den 21. Juli, morgens um halb 9 Uhr, bei so herrlicher Witterung, wie sie nur je das Berg eines Touristen erfreut hat, jum Gornergrat, dem zweithöchsten Bunft des auf 3 Seiten von mach= tigen Gletschern umschlossenen Riffelberges. Dieser Grat ift bas Endziel der großen Urmee der Reisenden, wohin noch ohne alle Beschwerde zu Pferd gelangt werden fann, und bildet das westliche Ende des hohen Felsenufers, das sich zwischen den Eislasten des Triftje= und Gornergletschers her= auswindet und öftlich mit dem Stockhorn endigt. Wie mander Molfentrinter und Sommerfrischling hatte es mir ichon gesagt, da oben, auf dem Gornergrat, sei das non plus ultra ber Berg= und Gletscherwelt zu sehen! Absichtlich warf ich baber vom Riffelhaus aufwärts wenig Seitenblicke, um oben ben Genug voll und gang auf einmal zu haben. Ah, ah! Eine höchst triviale Interjektion, und doch entschlüpft sie un= willfürlich wohl dem Munde eines jeden, der hier, 3136 M. über Meer, fich mit einem Male mitten in eine abgeschlossene Welt versett sieht, welche an erhabener Grofartigkeit jede andere Gebirgspartie unsers Baterlandes übertreffen foll. In weitem und doch nahem Umfreise ist man umgeben von einer Rette von Bergen, wovon die meisten über 14,000 und die höchsten sogar über 15,000 Schweizerfuß ansteigen. Und links und rechts von diesen Bergen, vor und hinter dem Schauenden, auf allen Seiten behnen und senken sich fast unübersehbar gewaltige Gletscher aus, die gewaltigften der Schweiz, hier scheinbar gang eben, dort wie von dämonischer Bewalt zerriffen und von furchtbaren Schlunden durchzogen, gleich einem im Momente des schrecklichsten Sturmes erstarrten Meere. bald schneeweiß, bald schwarz an der Oberfläche, im Innern prächtig grun und blau; riefige Schlangen, deren Schuppen in allen Farben glänzen und die leben, die fich vorwärtsbewegen und wieder zurückziehen und auf ihrem Rücken die feltsamen Moranen und Steintische tragen. Wer bei folchem Unblick nicht hingeriffen wird, der hat ein Berg härter denn Fels und fälter denn Gis. Rommt noch hinzu, daß fich ein wolfenloser, tiefblauer Simmel wölbt über dem Flecken Erde, darauf du stehst, daß es sommerlich warm ist auf diesen Höhen, daß die Bergriesen ihre Häupter mit frischem, blens dendem Schnee bedeckt in den Aether erheben, was alles für uns da war, so ist die Freude und der Genuß vollkommen.

Doch wir muffen das Panorama des Gornergrates uns näher ansehen. Während der eine von uns zeichnet, dient mir der andere als montanistischer Cicerone. Wir stehen im Bergen der penninischen oder Walliser Alpen, im Mittelpunkt jenes gewaltigen Gebirgsmassivs, das sich vom Col de Ferrex bis zum Simplonpaß 20 Stunden lang ausdehnt und von dem G. Studer fagt: "Diese Zentralerhebung zeichnet sich nicht nur durch die Pracht und Reichthum ihrer Gletscher und Hochfirne und die Majestät ihres Gipfelfranzes aus, der wie ein leuchtendes Diadem feine Schaar fühngeformter Felsph= ramiden und eisbepanzerter Baden in die Lufte redt, sondern auch durch eine gemisse wohlthuende Regelmäßigkeit ihrer gan= zen Geftaltung. Bon dem eigentlichen Zentralfamm strahlen nämlich gegen Guben, Norden und Often Seitentamme aus, welche von fast ebenso großartiger Bedeutung sind wie der Bentralkamm felbst, indem sie in den Mischabeln, im Beißhorn, in der Dent blanche und im Grand Combin die hoch= sten Spigen der innern Schweiz, d. h. der innerhalb der Grenzlinie auf Schweizerboden fich erhebenden Alpengipfel auf ihren Schultern tragen." Deftlich über den Hohthäligrat * und das Stockhorn hinaus, zwischen dem alten und neuen Beigthor, erhebt fich in blendender Schneeschöne die Cima di Jazzi, ein in neuerer Zeit viel besuchter Berg. Nach Gudoften hin liegt vor une das gewaltige, breite Maffiv des Monterosa, ein unbeschreiblich fesselnder Anblick. Doch sieht man hier nur zwei von feinen Spigen, das Mordend und die Dufourspite (Gornerhorn, rosa bianca) über dem Monterosaund dem Grenggleticher. Diefe zwei Spigen find die hochften

^{*} Die Nomenklatur und Höhenangaben in Metern sind ben trefflichen Karten bes Schweizer-Alpenklub entnommen.

vertikalen Erhebungen in unserm Baterlande. Deutlich konnten wir mit unbewaffnetem Auge die Fußstapfen über ben Firn auf die Bohe verfolgen. Die fieben andern Spigen des Monterofa liegen tiefer und mehr nach Guden. Weftlich vom Monterofa folgen der Lystamm, die niedlichen Zwillinge ober Raftor und Bollux, das mächtige Breithorn, mit Recht fo genannt, mit dem fleinen Matterhorn, dem Theodulhorn und bem Furggengrat zur Rechten. Bier nach Guben bin liegen die gefürchteten, nur gang tüchtigen Bergfteigern zu empfeh= lenden Bergübergange: Lygpag, Felifjoch, Berrapag, Schwarg= thor, Matterjoch oder Theodulpag, und folgen fich, uns gugekehrt, vom Lyskamm an der Zwilling-, Schwärze-, Breithorn=, fleine Matterhorn- und der untere und obere Theo= dulgletscher. Zwischen dem Breithorn und der nächften größern Erhebung ift eine breite Senfung des Bebirgszuges, über beren Mitte der Theodulpag führt, der höchste Bag mit ber höchsten menschlichen Wohnung in Europa (3322 M.). die im Winter 1865/66 als meteorologische Beobachtungs= station diente, mit der langst quieszirten Schanze gleichen Ramens und der verlaffenen Erzhütte. Diefe nachfte größere Erhebung ift das Matterhorn (4482 M.), das um fo feder und imponirender aufsteigt, als weder links, noch rechts in unmittelbarer Nahe Rivalen vorhanden find. Wie ift es mög= lich und "wer magt es, Rittersmann oder Knapp," den Jug auf die Spite dieser riefigen Steinnadel zu feten? Gin Grauen überlief mich, ale die Phantafie mir den Sturg der Engländer und ihrer Führer vormalte! Und doch ist seitdem das fteile horn mehrmals, einzig und allein im Commer 1869 9 Mal, glücklich bestiegen und fogar eine 11' lange und 61/2' breite Schirmhütte, 3818 D. hoch, gebaut worden. Bor ihm, gegen den Bodengleticher, wie der untere Theil des Gornergletschers genannt wird, erhebt fich beim Schwarzsee bas Bornli, von wo aus das Matterhorn noch an die 1600 M. fast lothrecht ansteigt. In fein Revier gehören der Furg= gen=, der 3'Mutt= und Matterhorngleticher.

Noch westlicher, grade hinter dem Matterhorn, liegt die Tête blanche, bann nach Norden bin in gerader Rette Stochje, Wandflut, Dent blanche (Steinbockhorn), etwas rechts davon die Pointe de Zinal und in schräger, von West nach Nord streichender Richtung das Ebihorn, Mont Durand, Gabel-, Trift=, Roth=, Schall=, Weiß= und juauferit das Brunecthorn. Seitliche Vorposten dieser Rette find das untere Babel- und Diese nordwestliche Bartie hat ebenfalls das Mettelborn. eine ganze Reihe formidabler Gletscher, die fich weit steiler fenten ale die der füdlichen Bergreihe; die mächtigften darunter find der Zinal= (Durand=), Moming= und Hohlicht= gletscher. Rechts vom Beighorn gang nach Norden fteigen in der Ferne einige Bernerberge auf, fo das Doldenhorn, die Blümlisalp und nahe dabei fürs Auge und doch weit meg das Bietschhorn im Lötschenthal. Der Rreis wird nach Often zur Cima di Jazzi bin, von der wir bei unfrer Rund= ichau ausgegangen, durch das Oberroth- und Flubhorn beim Findelengleticher, dann durch einige Spiten bes Madelgrates, die zackigen Mischabeln: Nadelhorn, Dom und Taschhorn, deren höchfte Spige, der Dom, der Dufourspige des Monterofa nur wenig nachsteht, bann burch ben Alphubel, bas Allalin=, Rimpfisch= und Strahlhorn geschloffen. Diese gange öftliche Partie bis zur Cima di Jazzi ift ebenfalls von ergreifender Schönheit, aber nicht fo gleticherreich von unferm Standpuntte aus und ichließt eine Reihe von felten began= genen Baffen in fich, fo das alte und neue Beigthor, den Adler=. Allalin=. Alphubelpaß und das Mischabeljoch. Ueber bas neue Weißthor und ben Schwarzberggleticher ins Saasthal hinabzusteigen, lag neben der Tour auf den Monterosa in unfern Absichten und Planen.

Wir können nicht scheiden vom Gornergrat, ohne noch einen Blick auf den Gletscher zu unsern Füßen zu werfen. Es ist der Gornergletscher, der sich von der Cima di Jazzi bis etwa ½ Stunde hinter Zermatt ins Nikolaithal erstreckt, also wohl 3—4 Stunden lang ist und in den alle übrigen

Gletscher vom Monterosa bis zum Matterhorn munden. Er ist der mächtige Bater der tobenden Bisp. Rein Wunder, wenn die Tochter die Rraft des Baters in sich spürt und ihre Wogen wild und fturmisch ber Rhone zuwälzt. Still und ruhig liegt er da, über 1100' tief unter unferm Standpuntt, und mit prächtigen Augen schaut er zu une, ben Bngmäen, herauf, als wollte er uns einladen, furchtlos zu ihm zu tommen. Diese Augen find die winzigen Seelein mitten im Gife, die in wunderbar schönen Farben, in allen Ruancen von grun und blau im Lichte ber Sonne strahlen. - Still, feierlich ftill ift's auf den Gletschern und oben auf den Bergen; ftill, feierlich ftill mird's auch bald im Menschen beim Unschauen dieser Stein = und Gispracht. Doch hört: die "schlafende Löwin" erwacht! Vom Lyskamm herab stürzt donnernd eine mächtige Lawine und wirbelt den Schnee zu Staub vor fich her. Das sieht fich so schön an - in sicherer Ferne!

Alles Eis und Schnee und Fels ringsum; nur der Riffelberg ift mit feinem Rafen wie eine grune Infel in dies Meer von Stein und Bletichern vorgeschoben und ichier ift es ein Wunder zu nennen: bei 3'Mutt, füdmeftlich über Bermatt, 1940 M. hoch, find noch fleine, gelbe Getreidefelder neben spärlicher Waldung zu sehen. Der Riffelberg ift berühmt wegen der reichen botanischen Ausbeute, die er gewährt, und intereffant auch in geologischer Binficht. Der Fugweg vom Riffelhaus zum Gornergrat ift theilweise gang mit feinem Eisen- und Glimmerschieferstaub bedeckt. Die Rabe eisenhaltiger Bestandtheile bezeugen schon die Mamen: Rothe Rumme, Rothenboden, und das Riffelhorn fieht aus, als wenn es das reinste Gifen mare. Das nachstehende Berzeichnig von Pflanzen verdante ich dem einen meiner Reisegefährten, der sich ein schönes Herbarium von Alpenpflanzen angelegt und an den Rindern Flora's gar große Freude hat.

An der Mittagstafel im Riffelhaus kamen wir neben einen Herrn zu sitzen, der am Tage vorher den Monterosa bestiegen hatte und die Spuren davon noch sehr deutlich auf

seinem Gesichte trug. Oft, sagte er, habe er unterwegs wiester umtehren wollen und ohne die Führer wäre er nicht hinaufsgefommen; er würde niemand zu dieser Reise animiren. Anstresseits ließen es ein deutsches, zartgebautes Frauenzimmer und ihr Gemahl, die letztes Jahr von Macugnaga über den Jazzigletscher nach Zermatt gestiegen waren und die morgen auf den Monterosa gehen wollten, nicht an Ueberredungen fehlen, die Partie mit ihnen zu machen.

Wir wollten diesen Tag keine anstrengenden Touren machen, um unfre Rrafte auf morgen zu sparen, sei es auf einen der naben Berge, fei es zum Marich ins Saasthal. Leider hatte sich den Tag über die Befürchtung des muthig= ften unter uns, megen eines anfangs unbeachteten Schmerzes im Rnie auf jedes weitere Steigen verzichten zu muffen, nur zu fehr erwahrt, doch mar er es grade, der die beiden andern gur Benütung der herrlichen Witterung und der für Bergtouren so günstigen Umstände ermunterte. — Während er botanisirend den begreiflichen Unmuth über gescheiterte Plane zu überwinden suchte, machten wir gegen Abend noch einen Streifzug am Riffelberge, zuerst gegen den westlichen Rand hin, um den bier furchtbar gerriffenen Bodengletscher gang in der Nähe zu feben. Die 40-50' hoben "Gletschernadeln," der "Wasserfall des Gletscherflusses," bieten hier einen schauer= lich erhabenen, überwältigenden Unblick dar. Der Gorner= gletscher zeichnet sich überdies vor vielen andern sowohl durch die Menge, als durch die Gleichmäßigkeit seiner Moranen oder Guferlinien aus. Das find die von den Bergen herabgefallenen Steine, der Bergichutt, den die Bleticher auf ihrem Rücken in auffallend regelmäßigen, oft ungeheuer breiten und hohen Linien langsam ins Thal führen. Zum erften Mal fah ich da auch ein schönes rothes Exemplar jener seltsamen Gletschertische, isolirte Steinblocke ober Platten, die sich auf merkwürdiger Unterlage über das Eis erheben. Sie ruben auf oft gang bunnen Pfoften von Gis, die unter bem Schatten des Gesteins, während die Sonne ringsum die übrige Eisfläche schmilzt, sich allmälig bilden und lange erhalten.

Auf zu den Riffelseelein! Bergdohlen mit rothen Füßen und gelbem Schnabel zogen in großen Schaaren über uns hin, dann und mann ließ sich ein Murmelthier hören, aber nicht sehen und an manch' seltener Alpenblume führte ber Weg vorbei. - In einem der Seelein spiegelte fich gar ichon die gewaltige Form des Matterhorns. Noch einige hundert Schritte und wir fteben zwischen dem Riffelhorn, dem fleinen Nachbild des Matterhorns, und dem Gornergrat. Da, auf der "rothen Rumme," hatten wir wieder den Anblick des Monteroja und seiner Nachbarn. Und welch ein Anblick! Da lag er vor uns im Glang der Abendsonne, der mächtige Gebirgeftock mit seinen zwei höchsten Spigen. Stumm und still schauten wir wieder auf diese Pracht hin und bachten, wie schön, wie entzückend muß es da oben sein! Der Weg hinauf sah so gar nicht gefährlich aus; wir überlegten wohl, was man uns gefagt hatte, daß der reichliche Junischnee die Spalten und Schründe mit einer festen Dede überbrückt habe; wir ließen uns vom herrlichen heute ein noch herrlicheres morgen prognoftigiren; wir erwogen alle gunftigen Umftande und auf einmal gaben wir une Bandschlag und Bersprechen, morgen mit einander die Tour auf die hochfte Bergfpite des Baterlandes zu unternehmen.

Run galt es, einen guten Führer, auch Proviant zu bestellen und alles auf die Reise zuzurichten, was bald abgesthan war. Ein junger Perren aus Zermatt, der uns dort empfohlen worden, wurde zum Alpenklubistenpreise als eigentslicher Führer engagirt und der Berner Ogi sollte als Träger mit. Da wir um 2 Uhr morgens mit dem schon erwähnten deutschen Shepaare aufbrechen wollten, so giengen wir zeitlich zur Ruhe. Bei mir war übrigens von Schlaf keine Rede: es lagen allerlei Gedanken und Eventualitäten unter dem Kopstissen; dazu kamen gegen Mitternacht beunruhigende Windstöße und die aufgeregte Phantasie meinte mitten in der Nacht

nach Norden zu bald unwillsommene, bald willsommene Wolkenschichten zu entdecken. — Nichts ist peinigender als die Ungewißheit; wir waren daher froh, als wir nach herzlichem Abschied von unserm invaliden Gefährten und nach dem Frühstücke, das eine ganze Schaar Touristen mit uns theilte, Donnerstags den 22. Juli, morgens um halb 3 Uhr, in Begleit der Deutschen und ihrer zwei Führer den Weg antreten konnten.

Der Morgen war fühl und die Witterung ichien zweifelhaft zu sein. Wir stiegen rasch den Weg zum Gornergrat hinan, liegen diefen aber links liegen und mandten uns, nachbem wir das Echo beim Riffelhorn geweckt, auf schmalem und nachts etwas schwierigem Fußpfade unter dem Gorner= grat dem Gornergletscher zu, auf dem die Karawane 1/4 vor 4 Uhr wohlgemuth anlangte. In füdöftlicher Richtung, nach ber "Blattje" hin, murde dann sowohl dieser als der untere Theil des Monterosagletschers leicht und gefahrlos überschrit-Wie still ist's um diese Zeit auf dem Gise! All' die unzähligen, freuz und quer laufenden Rinnfale und Bachlein find mit einer Gistrufte bedectt; die nächtliche Ralte halt das sprudelnde Leben des Waffers noch mächtig gebunden. Laut= los bewegen wir uns vormarts auf der eben unebenen Bahn, die Schweizer voran, die bald die deutsche Begleitung hinter sich laffen. Noch maren wir nicht bei der "Blattje" angelangt, als icon "Gos mit ihren Rosenfingern" den nahen Enstamm und in der Ferne die Dent blanche berührte. Zwanzig Minuten nach 4 Uhr lagen Breithorn und Pollux im vollen Glang der Sonne por uns, mahrend Caftor noch gang im Schatten ruhte. — Um 5 Uhr gelangten wir zur "Blattje" (Gneifplatten) und nicht ungern traten wir wieder auf festes Beftein. Ueber dasselbe ansteigend tamen wir an einem, wie von Menschenhand mit Steinen eingefriedigten, grunen Fleck vorbei, der extra für Bemfen gemacht gu fein schien und den wir auch in der Vorstellung mit einer Berde dieser Thiere bevölkerten. Die Dufourspite winkte uns aus erhabener Bohe entgegen. Die ganze Gebirgswelt um uns hatte bereits das dunkle Nachtgewand an das schimmernde Morgenkleid getauscht und der wolkenlose Himmel alle Witterungswechselbefürchtuns gen längst in uns verscheucht.

Behn Minuten vor 5 Uhr betraten wir das erfte Schneefeld. Bart gefroren, wie diefes und alle folgenden bis hoch hinauf waren, stieg es sich anfangs so leicht hinan, daß der Deutsche, der uns wieder eingeholt hatte, feinen Alpenftock mehrmals vorausschleuderte, um uns darzuthun, wie "fo leicht er steige." Der blitsichnell fallende Stock mare ihm aber einmal Schier in die Tiefe gerollt. Bald aber gieng's, immer in südöstlicher Richtung, über die Abstufungen, welche von der höchsten Spite westlich abfallen und den Monterosagleticher vom Grenggleticher trennen, fteil und immer fteiler aufwarts, so daß der Führer hier ichon leichte Tritte in den harten Schnee hactte, was freilich nicht absolut nöthig war, da sich nirgends eigentliches Gis zeigte. Die Deutschen hatten bald ihre liebe Noth, die Dame mußte fich buchstäblich schleppen lassen und es mahrte nicht lange, so tamen sie uns gang außer Gesicht. Auch wir mußten uns tüchtig zusammennehmen. Etwas vor 6 Uhr hielten wir die erste Raft " auf'm Fels," 3344 Meter hoch, und brachen unfern Proviant an, gallenbittern, natürlich falten Thee, Wein, Fleisch, Gier und Brot, in kleinen Portionen. Genau um 6 Uhr murde das Steigen auf den Schneefeldern, 80 Minuten lang, mit ruftig ausschreitendem Fuße bis zum zweiten Salt im Schatten eines mächtigen Schneeblocks fortgesett. Dier, bereits in respettabler Bobe, hatten wir eine grofartige Schau auf die Blet= icher unter uns und den Salbtreis der uns umgebenden, immer ftolger in die Lufte ragenden Berge vom Lystamm bis zum Weißhorn. Nach Westen tauchten neue Spiten auf. die wir bis jest noch nicht gesehen hatten, so die prächtige Dent d'Hérens oder der Mont Tabor zwischen dem Breit= und Matterhorn. - Die Führer machten einen neuen Angriff

auf die Lebensmittel, mahrend wir beinahe nichts genießen konnten.

Ingwischen mar der Schatten, in dem mir weitaus ben größten Theil des Weges bis hieher guruckgelegt hatten, auf allen Seiten gewichen und mas noch an Schneeabhangen gu überwinden mar, lag im grellen Sonnenschein vor uns. Alfo die Schneebrille hervorgeholt und den schützenden Schleier vor das Geficht! Diefe Schutzmittel für Augen und haut find gang unentbehrlich; man follte auch bei folchen Touren immer Sandichuhe tragen. Jest begann die fteilste Bartie. Zum Sattel hinauf mar es ein anderthalbstündiges, ununterbrodenes Bichachsteigen über noch viel abichuffigere Firnfelder, auf denen es um so mühsamer zu gehen mar, ale ber Fuß nicht mehr gan; harten Schnee unter fich hatte. Der lette Schneeabhang, der unmittelbar vor dem Sattel liegt, mar in der That sehr, sehr beschwerlich und muthete der Lunge und den Beinen fast zu viel zu. Aber diese Stelle, die une des Athmens megen zu manchem furgen Salt nöthigte, entschädigte uns auch und versöhnte uns mit ihr durch den Anblick des Montblanc, der fern im Westen sein hohes Saupt erhob. Diesen faiserlich annexirten Riesen hatte ich in Benf ichon in frühern Jahren gefehen und nun lag er wieder vor mir, aber er imponirte mir in diefer Entfernung und von diefem Standpunkte aus viel meniger ale dort.

Um 9 Uhr endlich war die Höhe beim Sattel * (4354 M. — 14,513') erreicht, aber auch unfre Kraft in Folge des anhaltenden, mühsamen Steigens und einer recht intenssiven Blödigkeit bedeutend reduzirt. Wir hatten bis dahin äußerst wenig genossen und konnten es auch jetzt, trotzem, daß wir über 6 Stunden marschirt waren, kaum über uns bringen, etwas zu essen und zu trinken. Um besten war Ruhe

^{*} Der Führer nannte den Punkt, wo die Schneegräte beginnen, Sattel. Sonst nennt man eigentlich den Firngrat zwischen Nordend und der höchsten Spitze so.

für uns und die fanden wir denn auch an einer prächtig ge= ichütten, fonnigen Stelle am Bestein, das beim Sattel jah in den Gletscherschlund abfällt, ein Punkt auf Gottes Erde, der mohl ohne seines Gleichen ift. Indessen hatten mir einstweilen keinen Sinn für die Schönheiten und Grauen der Natur; erft mußten die Glieder in Ruhe gereckt und geftreckt, die warme Luft in langen Zügen eingeathmet und der Magen, so gut es gieng, befriedigt werden. Erst als dies ge= schehen, wandten wir unfre Aufmerksamkeit der tiefen Gisund Schneemulde unter unsern Fugen und den südlichen Bi= pfeln des Monterosa zu, die vor uns lagen und die Mulde im Balbfreis umgeben. Diese Bipfel find die schneeige Bumsteinspite (4573 M.), die Signaltuppe (4561 M.), die lang= gestreckte Parrotipite (4443 M.), die Ludwigshöhe (4344 M.) und das Balmenhorn (4324 M.). Diesem Halbfreis entspringt der Grenzgletscher, über den man zum Lyspaß und zum Sesiajoch aufsteigt. Deutlich sahen wir auf diesem Gleticher einen Engländer und seinen Führer, freilich nur als fleine schwarze Punkte, vom Lyspaß her der Zumfteinspige zusteuern. Der Englander mar am frühen Morgen mit uns vom Riffelhaus aufgebrochen und wollte von der Zumsteinipite aus die Dufourspite erreichen. Als wir diese erklom= men hatten, begrüßte er uns von unten mit lautem Hurrah. Nach Often war nicht viel zu sehen, nach Westen aber brauchte man nur einige Schritte vormarts zu thun, um bas ganze stolze, bereits geschilderte Panorama vom Lyskamm bis zum Beighorn, die lange Rette vom Matterhorn bis zum Mont= blane und ungählige andere Gipfel vor Augen zu haben. Im Südwesten stand leider eine mächtige Wolfe, wie eine Mauer unbeweglich.

Allmälig hatte sich das förperliche Gleichgewicht ohne alle fünstlichen Mittel hergestellt, wir fühlten uns wieder ganz frisch und munter und zu "allem Thun entflammt," bezieshungsweise zur Erklimmung der höchsten Spitze. Die Stimmung hatte völlig umgeschlagen. Als wir vom langen Steis

gen auf den steilen Schneefeldern erschöpft und magenblöd beim Sattel angelangt waren, da hatten wir mit etwas bedenklichen Blicken zu den Gräten und Felsen über uns emporgeschaut; die gleichen Gedanken, die im Riffelhaus schwer unter
dem Kopfkissen gelegen, waren am hellen Tage angesichts der
letzten Strecke wieder lebendig geworden. Nachdem wir aber
beinahe eine Stunde ausgeruht, war auch die letzte Spur von
Bedenklichkeit verschwunden und muthig machten wir uns an
die Ueberwindung der letzten Etappe.

Der Führer hieß uns alles nur immer Entbehrliche gurücklaffen und den Schleier gurückschlagen; das Gletscherfeil murde losgemickelt und einem jeden zwiefach um die Bruft geschlungen. Berren voran, dann mein Befährte, auf ihn Dgi, zulett ich, gieng's nun, etwas vor 10 Uhr, langsamen, vorsichtigen Schrittes ben erften und dann den zweiten Schneegrat hinauf. Diese Brate find, mit einigen andern Partien auf dem noch folgenden Rlettermeg, in Wahrheit die einzigen Stellen auf der gangen Monterofareife, welche völlig fchwin= delfreie Steiger erfordern. Man steigt hart am Rand der Grate auf, die rechts fast lothrecht gegen den erwähnten Schlund, links in scharfem Winkel gegen den Monterofaglet= fcher abfallen, aber jum Blud nicht lang find. Begreiflich, daß auch der geübte Bergfteiger hier feine Augen weder nach rechts, noch nach links fliegen läßt, sondern unverwandt auf seine Fuße und den Bormann richtet. Uebrigens verlieben uns das straff gespannte Seil und der fest umtlammerte Berg= stock ein Gefühl großer Sicherheit. Wir legten die "gsich= tige" Strecke ohne alle Schwierigkeit und verhältnigmäßig rasch zurud, da der Führer nicht nöthig hatte, Gistreppen aus= zuhauen, fondern fich mit leichtem Schürfen des hier wieder harten Schnees begnügen tonnte. Die Grate hatten uns ber höchsten Spite icon bedeutend näher gebracht, aber am Ende derselben standen wir doch noch etwa 5-600' unter ihr. Diese lette Diftang mußte gang auf Geftein gurudgelegt mer= den. Mit mahrer Freude machten wir uns ans Rlettern an,

auf und zwischen den tupferbraunen, meist senkrecht geschichteten Glimmerschieferplatten, aus denen der schmale Ramm mit der öftlichen und westlichen Ruppe der Dufourspite besteht. Es ist mahr, diefes Rlettern nahm den gangen Mann in Anspruch; Augen, Bande, Fuße, Aniee murden weidlich in Rontribution gesetzt; es waren einige mißliche Drehungen und Sprünge zu machen; es gieng an mehrern fatalen Stellen vorbei, aber im ganzen mar's doch eine rechte Luft, und mas man une ale die schlimmste Partie geschildert hatte, fam une gar nicht so vor; hatten wir doch wieder Gestein unter den Füßen und Gestein zum halten, festes, folides Geftein, das völlig schnee= und eisfrei, also nicht schlüpfrig und zudem von der Sonne hubsch erwarmt war. Ich fühlte mich da fo ficher, daß ich mich des oft hinderlichen Seiles entledigte. So rückten wir, ohne zu raften und ohne um uns zu bli= den, vorwärts, famen immer höher und höher und endlich ftanden wir nur noch etwa 15-20' unter der Dufourspite. Es war noch eine schmale Kante zu passiren und zulett ein Ramin oder eine Runse, ähnlich wie die unsers Altmann, zu erklettern, die unter Umftanden fehr gefährlich fein mag, uns aber feine erheblichen Schwierigkeiten darbot. Das von 3 Seiten geschloffene Ramin ift allerdings fast fenkrecht, aber nicht sehr hoch und mit einiger Nachhilfe des Führers und bes Seiles gar wohl zu erklimmen. — Roch einige Schritte und wir hatten die Sohe erreicht.

Genau um halb 12 Uhr mittags setzten wir unsern Fuß auf den westlichen Gipfel der Dussourspitze, d. h. auf den höchsten Punkt des Monterosa, der 4638 M. oder 15,460' über dem Meer erhaben ist. Wir waren nichts weniger als müde, obschon wir, etwa 5/4 Stunsden Halten, sondern körperlich vollkommen frisch genug, um den Eindruck der Aussicht ganz auf uns wirken lassen zu können, wozu auch der Umstand nicht wenig beitrug, daß wir nicht den mindesten Unfall oder Verlust zu beklagen hatten.

Biktoria! Triumph! Doch nein, kein Selbstruhm. Unswillfürlich, so recht aus innerstem Herzen, sagte ich: Gott sei Lob und Dank, daß er uns glücklich da hinauf geleitet hat! Die andern haben die Worte nachgesprochen und nachsgefühlt. Schwerlich habe ich je in meinem Leben Gott innisger gedankt.

Jenes "Gott Lob und Dank" war geraume Zeit das einzige Wort, das gesprochen wurde. Wir verstummten vor der im buchstäblichen Sinne des Wortes unbeschreiblichen Pracht, die uns umgab, vor der majestätischen, unermeßlichen Aussicht ringsum, von der für alle, die sie nicht selbst gesehen, des Dichters Wort gilt:

"Senke nieder, Adlergedank", dein Gefieder! Kühne Seglerin, Phantasie, Wirf ein muthloses Anker hie!"

Die fo habe ich die Wahrheit des Pfalms empfunden: "Berr, wie find beine Werfe fo groß und viel." -"Berr, mein Gott, du bift fehr herrlich; du bift ichon und prächtig geschmückt." Das mar auch ein Gottesbienft! Boch über den Thalern, fern, fern von den Menschen, fein Laut, fein Ton ringeum, mitten in diefer Welt voll Berge, Gletscher und Schnee, der Blick in unendliche Weite dringend! So vieles, fo großes, fo übermältigendes dringt bei diefer permanenten Ausstellung Gottes auf den Schauenden ein, dag man sich mit Gewalt dem allgemeinen Eindruck, dem ftillen Staunen entreißen muß, um sich in den Ginzelheiten der gewaltigen Rundschau zu orientiren. Und wir konnten das thun im herrlichsten Sonnenschein. Es war fo lieblich, fo sommer= warm, daß wir einstimmig die Temperatur auf 10-12 Grad Wärme (R.) schätten. Wenige vor uns mögen es fo gunftig getroffen haben wie mir.*

^{*} Im Jahr 1848 wagte es Professor Ulrich wegen eines furchtbar tobenben Windes nicht, ben höchsten Kamm zu besteigen und überließ bas

Wir sind uns klar bewußt, mit völlig unzureichenden Mitteln an die Beschreibung der Aussicht zu gehen, versuchen es aber doch, wenigstens die wesentlichsten Theile dersselben zu skizziren.

Behen wir von der nächsten Umgebung aus. Jett erft ist es une vergonnt, die gange Maffenhaftigkeit und die übrigen 8 Spiten des Monterofa mit fast all feinen Gletschern ju überschauen. Grade vor uns liegt die öftliche Ruppe bes höchsten Rammes, auf dem wir fteben, nur wenig niedri= ger ale unfer Standpunft, und nordöftlich das fegelförmige, durch einen schmalen Grat mit diesem verbundene Nordend (4612 M.); im tleinen Umfreis erheben fich unter uns nach Suben zu die ichon genannten fünf Spiten und etwas weiter jurud feben wir nun auch die 2 piemontefischen Spigen, die Bingentphramide (4211 M.) und das fteile Schwarzhorn (4293 M.). Es follte einmal gründlich aufgeräumt werden mit der noch immer in vielen Reisehandbüchern zu lefenden Angabe, daß die höchste Spite und das Nordend auf schwei= zerischem, alle übrigen Bipfel aber auf piemontesischem Bebiete liegen. Die Wahrheit ift vielmehr die, daß

seinen Kührern, von benen einer, auf ber öftlichen Ruppe nach vielen Gefahren angelangt, erklärte, er wolle lieber fterben, als ben gleichen Weg hinuntersteigen. Er ift aber boch gliicklich auf bem gleichen Weg berabgeftiegen. Gin Jahr fpater tamen Ulrich, G. Stuber und Lauterburg bei einer zweiten Besteigung bes Monterosa an 60-70' breiten Schriinben vorbei und mußten nicht weit von ber bochften Spite wieder umtebren, weil ber Kührer bas Beil, mit bem Tritte in bas Eis gehauen wurden, vor Ralte nicht mehr halten konnte. Bei ber Besteigung, Die Weilenmann, ber Kiihnste ber Kiihnen, 1835 unternahm und ausführte, bauerte bas Rlettern auf bem Gestein beinahe 3 Stunden, ba es auf ber Norbseite an vielen Orten mit Gis bebeckt war und unter Sanden und Fugen wich. Rlammerte man fich auf biefer Seite mit ber vom Schnee naffen Sand an, so blieb sie augenblicklich kleben. In der Runse war es grimmig kalt und unbeimlich. Bei berfelben Kahrt gieng einem Deutschen bie Schulter aus einander und fiel ein Engländer auf bem Riichweg über ben Gletscher in einen reißenben Bach.

nur die Binzentphramide und das Schwarzhorn ganz zu Piemont gehören, die andern sieben Gispfel dagegen alle an der Grenze zwischen der Schweiz und Piemont liegen.

Bu den naben Gletschern, die wir ichon tennen gelernt, gesellt sich öftlich der moranenreiche Macugnagagletscher, der an jahem Abfturg alle andern überbietet. Bon mahrhaft ergreifender Wirfung ift der Blick ins piemontefische Angastathal, das, von der Unga durchströmt, neben dem Riffelberg der einzige grüne Fleck ift, den man sieht, und deffen westlicher Endpunkt, Macugnaga, wohin der Gletscher gleichen Namens schauerlich steil und wild abfällt, über 10,000' tief ju unfern Fugen liegt. "Das Bange," fagt Brof. Ulrich. "hat die Form eines Rraters von ähnlicher Beschaffenheit, wie man solche bei den Mondgebirgen entdeckt hat; auf der Erde wüßte ich nichts damit zu vergleichen." Welch' einen imponirenden Unblick muß der Monterofa von diefer Tiefe aus gewähren! Man stelle sich 50 200' hohe Kirchthurme, einer über bem andern, vor; bas ift die Bobe des Monterofa, gu ber man in Macugnaga aufblickt.

In dieser gewaltigen Gletscherumgebung taucht der Blick unwillfürlich zurück in die Eiszeit, von der uns die Gelehrsten sagen, daß vor tausend und aber tausend Jahren riesige Gletscher, neben denen die größten der Gegenwart nur Zwerge zu nennen sind, Gestein aus diesen Zentralalpen bis tief in die mittlere Schweiz getragen haben, wo es jetzt noch als "Findlinge" zu sehen ist. Und diese schreckliche Eisperiode soll nach einer mit allem Apparat der Gelehrsamkeit ausgerüsteten Hypothese nach einigen Jahrhunderten oder Jahrstausenden wiederkehren und alles, Städte und Dörfer, Wald und Feld, vergletschern! Was doch die Menschen nicht alles wissen!

Wir wollen einstweilen ruhig die Rundschau fortsetzen und unsre Blicke nach Westen wenden. All' die stolzen Häup= ter, welche von der Tête blanche bis zum Lyskamm und

den Monterosaspiten die Grenze der Schweiz gegen Biemont bilden, liegen jett nicht mehr wie auf dem Gornergrat als eine breite, weiße Mauer, sondern als ein nördlich und füdlich ziemlich steil abfallender Grat vor uns und haben sich vor der Dufourspite demuthig gebeugt. Nur das Matterhorn, obschon auch niedriger, beharrt in seiner imposanten, stolzen Erscheinung, wie sie so eben tein anderer Berg dar= bietet, verliert aber doch auf folch' hoher Warte bei längerm Unblick mehr und mehr von feiner Unüberwindlichkeit. Man fann sich leicht davon überzeugen, daß auch dieses Sorn be= zwungen werden fann, was freilich eine noch ganz andere Kletterei erfordern mag als der Monterosa. Noch westlicher über die Dent d'Hérens hinaus tauchen an der Grenze der große Combin, der große und der kleine Belan, der große Bernhard, all' die aigles gegen Savohen auf und zuletzt in weiter Ferne der schwarz und weiß gestreifte Montblanc. Auf den ersten Blick mußten wir ihm den Ruhm, daß er noch etwas höher sei als der Monterosa, ungeschmälert lassen, aber, obgleich er weit und breit alles beherrscht, er imponirt hier doch weniger als das nahe Matterhorn. In nordwest= licher Richtung konnte das Auge sich nicht fatt sehen an all' den ichon genannten Bergen vom Matterhorn bis zum Weißhorn und Bruneckhorn, welche lettere mit andern uns ihre felsigen Flanken weisen, mährend sie gegen das Hauptthal ihre weiten, schimmernden Schneefelder leuchten laffen. Um nördlichen Horizonte, über dem langen, duftigen Ginschnitt des Rhonethales, winken die Berneralpen, deren höchste Gruppe einer frhstallenen Spigenfrone gleicht oder dem Rern eines Rometen, deffen ungeheuren Schweif die Bebirge des Lotichenthales und der Gemmi und die langen Gisflächen des Wildstrubel, des Gelten= und des Sanfleurongletschers bil= ben. Rlar und deutlich faben wir, durch die ganze Breite des Wallis von uns getrennt, die weltberühmten Berge des Berneroberlandes, links die Blumlisalp, mehr rechts die Jungfrau und den Mönch, neben ihnen das Finsteraarhorn und

Bogen und doch in mächtiger Breite senkt sich aus der Masse dieser Gebirgswelt rechts vom Horn gleichen Namens der Aletschgletscher stundenlang ins Rhonethal herab. Weiter östelich stehen dichtgedrängt das Gotthardmassiv, die Urner= und Glarnerberge mit dem deutlich zu erkennenden Oberalpstock und Tödi. Auch die Rheinwald= und Berninagruppe und am fernsten östlichen Horizont den Ortler glaubten wir in dem Gewirr von Spizen unterscheiden zu können. Aber zum Sentis, dem würdigen Schlußstein der Alpen, reichte der Blick leider nicht. Wir hätten ihn freudig begrüßt.

Doch zurück zur nordöstlichen Flanke des Monterofa, zu jener stolzen, links und rechts eisbepanzerten Rette von hoch= ften Spigen, die fich vom Jägerhorn unter dem Mordend über dem weiten Schneerevier des Weißthors bis zum Ulrichs= horn und Balfrin hinzieht. Wie viel schlanker und spitziger nehmen sich die höchsten Gipfel diefer Rette, die Mischabelhörner, vom Monterosa aus als vom Gornergrat, wo wir fie zuerft gesehen. Rein Schnee haftet an der uns zugekehrten Seite derfelben, aber um fo gewaltiger ift die Maffe der Gletscher, namentlich der rechtseitigen, des Tee- und Allalin= gletschers, denen sich links der Findelengletscher murdig an= reiht. Rechts vom neuen Weißthor gegen den Monte Moro hin stehen die Faderhörner und nördlich von diesen über das Mahlhorn hinaus das Fluchthorn, der hintere Allalin, das Egginer= und Mittaghorn. Um Strahlhorn werden viele und feltene Strahlsteine und Mineralien gefunden, daher der Rame, und im Innern des Bergftockes, auf dem wir fteben, befin= den sich nach Tschudi Silber=, Rupfer= und Gisenminen, ja fogar ein Golderzgang. Leider fonnen wir das Saasthal mit dem Mattmarksee, wohin der Tee= und der Allalinglet= scher abfallen, nicht seben, so wenig als das Nikolaithal und beffen Endpunkt Zermatt. Nur den Ginschnitt beider Thaler vermögen wir bis gegen Stalden hinaus zu verfolgen, wo fie fich vereinigen und die Saafer- und Gornervisp ihre Bemässer vermischen. Rechts von dieser Rette steigt die steinige Oftwand des Saasthales auf, vom Monte Moro und St. Joderhorn bis jum Laquin= und Fletschhorn; über diese hinaus sieht man die Berge des Mangthales. Deftlich davon thront isolirt der gewaltige, gletscherreiche Gebirgsstock Monte Leone (3565 M.). Zwischen ihm und dem Fletschhorn und Weiß= mies liegt deutlich sichtbar die tiefe Einsattlung, durch welche die für uns unsichtbare Simplonstraße führt, mehr rechts die Gruppe des Binnenthales mit dem Bortelhorn und Albrun. die den Bebirgestöcken des Sohfand, und Griesglet= ichers die Sand reicht, welche das Eginenthal mit dem Rufenenpag von den Backen der Gotthardgruppe icheiden. biefe Berzweigungen und Gruppen find flar und ohne Mühe zu unterscheiden: wir erblicken auch deutlich den Rhoneglet= scher fast in seiner ganzen Ausdehnung, wie er zwischen dem herrlichen Kirngrat der Winterberge und dem Galenstocke einer= und der Grimselhöhe andrerseits sich herunterwindet.

Aber wo bleibt der Süden? Wo die lieblichen Seen im Often, wo die lombardische und piemontesische Ebene? Wir wissen ja, der Monterosa ist von Mailand bis Turin sicht= bar. Ein neidisches Wolfenmeer verdeckt uns dies alles. Wenn es uns vergönnt gewesen ware, auch Tessin, Biemont und die Lombardei mit ihren Seen, Fluffen und Städten gu feben - unfer Blück mare vollkommen gemefen. Wir feben nur die naben Vorberge des Monterofa felbst und können die schwindelnde Sohe an den zackigen Vorsprüngen und Klippen ermessen, die tief aus des Thales Gründen zu uns empor= streben, aber uns nicht erreichen. In weiter Ferne taucht gegen Sudmesten aus dem mogenden Rebelmeer eine hohe, schwarze Phramide auf, die wir für den Monte Biso hielten, und von da gegen den Montblanc hin starrt wieder eine lang= geftredte Bebirgsmauer, deren höchfte Spigen dem Rebel ent= steigen, wohl die grajischen und ein Theil der Meeralpen.

Nach West, Nord und Oft dagegen war die Aussicht wunderbar hell. Reine Wolken traten nach all' diesen Rich-

tungen hin dem suchenden Blicke hindernd entgegen. Wohl aber, und das mar wieder ein feltener Benug, ein Bemälde von Gottes Sand, vor dem alle menschlichen Farben erblaf= fen, hatten fich allmälig vom Weften über den Guden bis jum Sudoften hinter ben letten Bergen, die bas Muge gu erblicken vermochte, und über denselben Wolken gebildet, die täuschend ahnlich einer neuen, gen himmel ftrebenden Welt von Spigen, Ruppen und Graten in den schönften Tinten, blau, roth, violett wie im Glang ber untergehenden Sonne strahlten, mas mit dem grauen Rebelmeer der italienischen Ebenen, über dem die farbigen Wolfen gang abgesondert im Halbfreise standen, zauberhaft kontraftirte. Diese Wolkenge= bilde mit ihrem unvergleichlich schönen Rolorit hatten etwas so anziehendes, dag wir uns faum von diesem Anblick trennen konnten. Auch eine andere, ichon oft auf hohen Bergen um die Mitte des Tages beobachtete reizvolle Lichterscheinung faben wir: mahrend der Vordergrund, Schnee und Gletscher, blendend weiß, die nächsten nachten Berge dunkelschwarz vor uns lagen, gieng das Weiß allmälig gegen den Horizont bin in Gelb und Gelbroth und das Schwarz in das schönfte Biolett über. Dieses Farbenspiel hatte ich zu dieser Tageszeit noch gar nie, mein Befährte noch nie in folcher Pracht auf einem Berge mahrgenommen.

Doch es ist Zeit, Abschied zu nehmen. Es ist noch ein mühevoller Rückweg zu machen und wir wollen heute noch nach Zermatt hinunter. Verewigen wir uns also! Der Führer zieht unter einer schützenden Platte eine zerbrochene Flasche hervor, die auf Papierstreisen die Namen der Monterosafahrer dieses Jahres enthielt. Darnach waren 3 Partien vor uns oben gewesen. Wir lassen unsre Namen, wohl die der ersten Appenzeller, welche diese Tour machten, auf einer Visitenkarte in derselben Flasche zurück, trinken die übliche Libation, doch nicht in prickelndem Wein der Champagne, sondern in schlichtem, vaterländischem Rothwein des Wallis, potenzirt mäßig, und rüsten uns zögernd und ungern zur Abreise.

Noch einen Blick nach allen Seiten, hin zu den zahllosen nahen und fernen, bekannten und unbekannten Bergen, hinab zu den glänzenden Gletschern, hinauf zu den immer schöner gefärbten Wolken und dem tiefblauen Aether und wieder hinab zu den Menschen, die wir dort auf dem Gornergrat in Liliputsorm herumwandeln sehen und die vielleicht eben jetzt auch zu uns heraufschauen. Noch einen Blick, den letzten! Leb' wohl, du schöner, du prächtiger, du heute so gnädiger Monterosa, du stolzer Wächter an des Landes Marke!

"Ja, wer die Zunge hätte, die Bon deinen Wundern fänge, Daß die gewalt'ge Melodie Der Bergwelt voll erklänge! Hinwandeln müßte solch ein Sang Zum niedern Land im Donnergang, Durchbrausen wie ein Wasserfall Mit lautem Schall und Wiederhall Das staubige Gedränge.
— Und lebt er nicht, so muß er noch, Der Dichter muß noch kommen, Durch den des Schweigens hartes Joch Den Bergen wird genommen."

Und nun Gott befohlen zum Weg bergab! Es war etwas nach 12 Uhr, als wir die schmale Dusourspike verließen, wieder das Seil um uns banden und in gleicher Ordnung den Rückzug antraten, erst ohne Brille und Schleier, womögslich noch vorsichtiger und behutsamer als beim Ausweg, bestonders die Gräte hinab am straff gespannten Seil. Alles gieng gut dis zum Sattel und zum Ruhepunkt, wo wir alles überslüssige zurückgelassen hatten. Um Ansang des ersten Grates begegneten wir unsern deutschen Mitreisenden, an die wir manchmal gedacht hatten. Die armen Leute! Der Mann sah todtenbleich und völlig erschöpft aus, seine Dame klagte weniger über Müdigkeit als über Brustbeschwerden, die sie

übrigens auch daheim habe. Aber bruftfrante Frauen sollten eben nimmer begehren zu ichauen, mas nur auf solcher Sohe geschaut werden fann. Wir ermuthigten die Leute, die übri= gens im Schute zweier fraftiger Führer waren. Sie sollen wirklich die Spitze erreicht haben, aber erst 6 Stunden nach uns ins Riffelhaus eingerückt sein. Nach dieser flüchtigen Begegnung und einer Erquickung und Stärfung, die wir wohl verdient hatten und uns auch vortrefflich schmeckte, eilten wir am lofen Seil die Schneeabhange hinab. Die waren Brille und Schleier nöthiger als jett, benn mitten in den Schneefeldern umgab uns eine mahre Gluthite, vor der die erwähnten Gletscherfahrtutenfilien nur nothdürftig schützten und die unter dem Schleier doppelt empfindlich mar. Von hinuntergleiten, das sonft mit Dilfe des Bergftocks fo foftlich von statten geht, mar leider feine Rede; Schritt für Schritt fanten wir, doch nicht allzu tief, in den weichen Schnee ein-Doch gieng's trot alledem schnell hinab, da bis gegen den Anfang der Schneefelder hin keine Schründe zu umgehen maren. Einige durch das um die Fuge fich verwickelnde Seil veranlagte Purzelbäume riefen statt Mitleid nur frohes Be= lächter hervor. Weiter unten fant hie und da einer mit einem Bein in eine verborgene Spalte, um rasch am Seil sich selbst wieder aufzurichten oder durch die andern aufgerissen zu merben. Begen die "Blattje" hin murde die Baffage schwieriger und mühevoller und als wir, der unerträglichen Site und bem tudischen Schnee und Gis entronnen, wieder festes Beftein unter den Füßen fühlten und uns vor allen Wefahren geborgen mußten, erfüllte uns wieder dantbare Freude. Wie ruhte es sich so föstlich auf dieser "Blattje," wie wohl that den flammenden Gefichtern und Händen das fühlende Quell= wasser, das sich hier am Juge des Gletschers zu unserm großen Erstaunen vorfand! Der Rest des Proviantes ward hier bis auf die lette Spur vertilgt. - Ruftig gieng's bann noch vollends hinab zum Gornergletscher. War das jetzt ein rauschendes leben im Gletscher! Um frühen Morgen alles

todt, von der Ralte in Banden geschlagen; jett, am frühen Abend, unter dem Ginflug der glühenden Sonnenstrahlen, mar das Eis nach allen Richtungen von breitern und schmälern Ranälen durchzogen, durch die frhstallflares, "geschwätig schnelles" Wasser floß. Hundert und hundert kleine runde Deffnungen wechselten mit tiefen Trichtern, alle bis an bas farbenprächtige Eisbord mit Waffer gefüllt. Mehr als ein= mal bedurfte es eines herzhaften Sprunges, um über einen rasch fließenden Gletscherbach zu setzen oder über eine breit flaffende Spalte im Gis, in welche hinab das Auge nur zögernde Blide fandte. Der in einen diefer Bache gefallene, übrigens damals glücklich von den Führern herausgefischte Balloschen-Engländer fam uns unwillfürlich in den Sinn. Der Rückmarsch über den Gletscher war daher an sich, gang abgesehen von den vorangegangenen Strapagen, viel mühe= voller als der Hinmea und wir waren froh, als wir wieder am Fuße bes Gornergrates angelangt maren.

Die Abendsonne beschien mit mildem Glanze die Spiten der Berge. Auf der Sohe, zwischen dem Riffelhorn und dem Gornergrat, konnten wir, so eilig wir maren, vor Un= bruch der Nacht noch ins Thal zu gelangen, es uns nicht versagen, noch eine Weile stille zu fteben, um den Monterosa in der Abendbeleuchtung zu betrachten und den letten Blick, "for ever" vielleicht, auf den unvergleichlich schönen Bebirgsstock zu werfen. Gestern um dieselbe Zeit hatten wir ihn fast von derselben Stelle aus icharf ins Auge gefaßt und uns dann versprochen, zusammen die Reise hinauf zu magen. Mit gang andern Gefühlen blickten wir jetzt zu jener Spite empor, auf die und von welcher herab uns ein gutiges Beschick ohne Unfall geführt und auf der uns ein wunderbar herrlicher Anblick geworden, unvergeflich, viel föstlicher denn der Blick von St. Paul oder von Notre Dame auf die Rie= senstädte an der Themse und Seine. It is a fact! sagte der Klubgenosse zu mir. It is a fact, gab ich ihm zurück und mit diesen Worten mandten wir une ichnellen Schrittes dem

Riffelhaus zu, wo wir genau um 5 Uhr anlangten. Wir hatten mithin den Weg von der Spite hieher in weniger als 5 Stunden zurückgelegt.

Fremde, die wir gestern fennen gelernt hatten, brachten uns ihre Gratulationen bar und fragten nach dem Schicksal unfrer deutschen Begleiter. Lieber mare uns die Unwesenheit des invaliden Reisegefährten gemesen, der aber nach Bermatt hinabgestiegen mar. - Berren hatte uns mader geführt: er erhielt daher nicht nur ein gutes Zeugniß, sondern auch noch eine Zulage zum Führergeld. Unfre frühere Rechnung hatte der abgereiste Freund berichtigt; so blieb uns nur wenig noch in Ordnung zu bringen und bald setzten wir uns mit dem ehrlichen Dgi nach Zermatt in Bewegung. Aber jett machte fich die Wirkung des fünfzehnstündigen Mariches geltend. Wir waren rechtschaffen mude und die gut gemessenen zwei Stunden nach Zermatt auf schlechtem, holperigem Wege fetten unsern Schenkeln arg zu. Dazu brannten die Fuge in den schweren Bergschuhen wie noch nie und für mich war es ichlechterdings nothwendig, in einem ichaumenden Bergbachlein ein erquickendes Fußbad zu nehmen.

Um 8 Uhr rückten wir ins Hotel Monterosa in Zermatt ein, stürmten trot unser Müdigkeit auf das Zimmer unsers Freundes, statteten ihm unsern Rapport ab und empsiengen von ihm herzliche Glückwünsche zum glücklichen Ausgang unser Tour. Nach Schlaf und Ruhe lechzend zogen wir uns nach dem Nachtessen, von der sorglichen Wirthin mit einem prosbaten Mittel, nämlich mit Rahm, gegen die drohende Entzündung im Gesichte versehen, auf zweiselhaft sichern Füßen in ein Nebenhaus des Gasthoss zurück und ich schlief, nachsdem wir neunzehn Stunden auf den Beinen gewesen, sest die Erdbebens oder Bergsturzes bedurft, um den müden Montesrosachens oder Bergsturzes bedurft, um den müden Montesrosachens oder Bergsturzes bedurft, um den müden Montesrosachens in schnerzenstillenden Rahm wohl jede Stunde die ganze Nacht hindurch anzuwenden.

Vier Tage nachher langten wir glücklich bei Sause an. Wir nahmen den Rückweg von Bisp das Rhonethal aufwärts. stiegen über die Furka ine Urnerland, paffirten die Arenftrage, fuhren im Regen auf einem Dampfer nach Lugern und von dort auf der Gifenbahn heim. Es ware vom Rückweg und feinen Erlebniffen manch' foftliches und ergötliches zu er= gablen, fo von einem lebhaften Zwiegespräch in Stalden mit dem wohlgenährten Erbauer der Raferne in Thun, der uns ins Credo ichreiben wollte, er habe an diefem Bau nur ein paar Tausend armselige Franklein verdient, von Garibaldi und Fritz, den zwei tleinen muntern Pferden, die uns nach Oberwald brachten, von einer mit kostbarem humor gewürzten Mittageraft in Biesch und einer schmerzhaften, aber ur= tomischen Entbartungeszene in Münfter, von einem schreckhaften Gewitter, das uns in Oberwald ins Hotel Furka bannte, von der ichonen, aber etwas fühlen Baffage über die Furfa, von der grimmen Roth, die wir hatten, in Lugern die Eisenbahn zu erreichen, und andern Aventuren. Doch darüber schweigt die Geschichte. — Als wir von einander Abschied nahmen, geschah es mit dem Bewuftsein, reich an schönen, herrlichen Eindrücken und Erinnerungen heimzukehren. Diefe Eindrücke und Erinnerungen leben frisch in uns fort und haben mitgewirkt zur Gründung einer appenzellischen Sektion des Schweizer=Alpenflub, ber Settion "Sentis," denn erst nach= bem wir diese Tour gemacht, waren wir im Stande, jene Worte Fr. v. Tschudi's so recht zu verstehen: "Der schwei= zerische Alpenklub ist ein Rind der schweizerischen Beimats= liebe. - In unserm Sause soll uns fein Gemach fremd blei-Bersuchend, magend, jubelnd dringen die Rinder des Baufes in beffen nie geahnte Geheimniffe vor. Durch graufe Gletscherwüsten, über fremde Joche, zu namenlosen Gipfeln wagt sich der bewehrte Fuß hinauf — und wieder ist ein Fleck heimatlicher Erde erobert für unfre Renntnig und unfre Liebe! D du wunderbares Land! Wie innig fesselst du mit deinem Zauber das Gemuth deiner Kinder! Wie unüberwind=

bar, wie treu und muthig ist unsre Sehnsucht, dich gang zu besitzen und gang zu verstehen!"

Anhang.

Verzeichniß von im Wallis ic. beobachteten Pflanzen.*

3m Bisp- und Nikolaithale.

Calamagrostis stricta, steifes Reithgras.

Bromus tectorum, Dachtrespe.

Cynosurus echinatus, weichstacheliges Rammgras.

* Asperula cynanchica, Hügel-Waldmeister.

Scabiosa suaveolens, mohlriechende Scabiofe.

Campanula spicata, Glocenblume.

Stalden.

Echinospermum Lappula, klettenartiger Igelsame.

Onosma echioides, Lotwurz.

Stalben.

Jasione montana, Berg-Schafrapunzel.

Hyosciamus niger, Bilsenfraut.

St. Niklaus.

Chenopodium Botrys, eichenblättriger Ganfefuß. Bisp, felten.

murale, Mauer-Bänsefuß.

Primula minima, gelbe Schlüffelblume.

Linum tenuifolium, feinblättriger Lein.

Visp.

Sempervivum tectorum, Dach=Hauswurz.

Euphorbia Gerardiana, Gerard's Wolfsmilch.

Stalben.

Dianthus Carthusianorum, Rarthäusernelfe.

^{*} Das Berzeichniß macht keinen Anspruch auf Bollständigkeit, sons bern enthält nur die Namen der auf der Reise beobachteten Blüthenpflansen. Die mit * bezeichneten Pflanzen kommen auch in unserm Kanton vor. In der Abtheilung Khonegletscher, Furka 2c. sind zur Bermeidung von Wiederholungen nur die Pflanzen angeführt, die dem Beobachter am meisten in die Augen sielen.

Dianthus prolifer, iproffende Melte. Ralpetran. Ranunculus sceleratus, Gifthahnenfuß. Visp. Hyssopus officinalis, 3fop. Leonurus cardiaca, gemeiner Löwenschweif. Stalden. Erodium eieutarium, ichierlingsblättriger Reiherschnabel. Ononis Natrix, zottige Beuhechel. * Trifolium arvense, Uderflee. Visp. * Astragalus glycyphyllus, süßholzblättriger Tragant. Lactuca perennis, Salat, Lattich. Stalden. Scariola, wilder Salat. Chondrilla juncea, binsenartiger Anorpelsalat. Achillea tomentosa, gelbe Schafgarbe. Ralpetran. * Artemisia vulgaris, Bermuth= oder Beifugarten. campestris, Absinthium, Centaurea paniculata, rispige Flocblume. Visp. Gnaphalium gallicum, französisches Ruhrfraut. Juniperus Sabina, Sade, Wachholder. Erysimum lanceolatum, lanzettförmiger Hederich. Augstkummenwald, Riffel, Gornergraf. Veronica bellidioides, maßliebenblättriger Ehrenpreis. Riffel. * Veronica alpina, Alpen-Ehrenpreis. * Koleria cristata, gemeine Kammichmiele. Alchemilla pentaphyllea, fünfblättriger Sinau. Riffel. Plantago maritima, Wegetritt. Augstfumme. Campanula excisa, ausgeschnittene Glockenblume. * Phyteuma hemisphæricum, | Rleine Rapunzelpauciflorum, Gornergrat. arten. * Viola alpestris, Alpenveilchen. Gentiana imbricata, dachziegelartiger Enzian. Gornergrat. Androsace obtusifolia, ftumpfblättriger Mannsichild. carnea, fleischrother Aretia glacialis, Gemeblümchen, Gornergrat. Athamanta Libanotis, Augenwurz. Augstfumme. Bupleurum caricifolium, seggenartiges Basenrohr. Laserpitium luteolum, gelbliches Laferfraut. Siler, gemeines * Ligusticum simplex, einfacher Liebstöckel. Armeria alpina, Grasnelfe. Riffel. * Anthericum serotinum, späte Graslilie. * Luzula spicata, ährige Aftersimse. lutea, gelbe * Juneus trifidus, dreispaltige Simse. arcticus, nordische * Saxifraga oppositifolia, rother Steinbrech. muscoides, moosartiger androsacea, manneschildartiger Steinbrech. * Seguierii. Allionii. planifolia, flachblättriger Steinbrech. bryoides, fnotenmoosartiger cuneifolia, feilblättriger Augst= fummenmald. Silene rupestris, Felsen=Leimfraut. * Arenaria verna, Frühlings-Sandfraut. Alsine laricifolia, lärchenblättrige Miere. Augstfummenmald. * Cerastium stellarioides, minenartiges Hornfraut. * Sedum atratum, schwarzer Knörpel. * Sempervivum montanum. Hauswurz. Riffel. * Geum montanum, Berg- Relfenwurz. * Potentilla alpestris, Alpen-Fingerkraut. grandiflora, großblüthiges Fingerfraut. Ranunculus pyrenæus, phrenäischer Sahnenfuß. glacialis, Gletscherranunkel. * Anemone vernalis, Frühlings-Rüchenschelle. Pedicularis rostrata, geschnabeltes Läusefraut. tuberosa, fnolliges * Linaria alpina, Alpen=Leinkraut. Thlaspi alpinum, Alpen=Taschelfraut. Gornergrat.

141 * Thlaspi rotundifolium, rundblättriges Täschelfraut. * Draba aizoides, immergrunes Sungerblumchen. helvetica, schweizerisches * Trifolium alpinum, Alpenklee. Phaca australis, füdliche Berglinfe. Hieracium glanduliferum, schwarzdrüsiges Habichtstraut. Achillea nana, Zwerg=Schafgarbe. atrata, geschwärzte Schafgarbe. Aster alpinus, Alpenaster. Senecio incanus, grave Rreuzwurz. Artemisia spicata, Wermuth oder Beifug. Gornergrat. Mutellina. * Chrysanthemum alpinum, Alpen-Bucherblume. * Nigritella angustifolia, fog. Mannstreu, botanischer Name: "Schwarzständel." Pinus cembra, Arve. Abonegleticher, Jurka, Arferen etc. *Imperatoria Ostruthium, gemeine Meisterwurz. Rhonegletscher. * Gentiana punctata, punktirter Engian. * Campanula thyrsoidea, straugartige Glockenblume. Carex frigida, taltes Riedgras ober Seage. * Achillea macrophylla, breitblättrige Schafgarbe. * Arnica montana, Berg=Wohlverleih. Cirsium heterophyllum, verschiedenblättrige Rratdistel. Realp.

Astrantia minor, kleine Aftranz.

Lamium amplexicaule, stengelumfassende Taubnessel. Göschenen.

leucanthemifolia, mafliebenblättriger Steinbrech.

Andermatt.

Saxifraga aspera, rauher Steinbrech.